Bis etwa 1214/15 war es in der Regel der englische König, der die Bischöfe einsetzte, was von der Kirche heftig kritisiert wurde. Seit den Bestimmungen des vierten Laterankonzils und der Urkunde König Johanns zur Wahlfreiheit wurden die Bischöfe von den Domkapiteln gewählt. Damit schien die freie Wahl des Bischofs erreicht zu sein. Aber während des 13. Jh. begannen die Päpste, sich immer intensiver in die Wahlen einzumischen. Anfang des 14. Jh. war es so weit, dass der Papst den Nachfolger eines verstorbenen Bischofs direkt an der Kurie ernannte. Thomas Bek, Bischof von Lincoln, war 1341 der letzte englische Bischof, der von einem Domkapitel gewählt wurde. Nach ihm erhielt jeder Bischof seine Stelle durch päpstliche Provision. H. analysiert detailliert, wie es dazu kam. Obwohl die Domkapitel 1216 davon ausgehen konnten, ihren Bischof selbst wählen zu dürfen, war es in der Realität nicht so einfach. Die Bestimmungen des kanonischen und des römischen Rechts waren klar, aber es gab so viele konkurrierende Parteien (Fürsten, Erzbischöfe, der König, der Papst), dass sie nicht immer respektiert wurden, und nur sehr selten stimmte eine Wahl mit der Theorie in allem überein. H. zeigt, wie die Praxis in der Realität aussah, wie z. B. die traditionellen Gewohnheiten Englands die Bischofswahlen verkomplizierten und wie sie dem Einfluss des kanonischen Rechts in England Grenzen setzten. Dann demonstriert sie, wie die Provision in England ablief und auf welche Reaktionen sie traf. Im letzten Kapitel wird die Diskussion in einen europäischen Kontext gestellt, was bei aller Bedeutung für die Geschichte Englands in der Vergangenheit oft vernachlässigt wurde. Ein Anhang bietet eine umfangreiche Liste von „Appointments to English Bishops, 1215–1344“. Mit diesem wichtigen Buch hat H. das neue Standardwerk zum Thema vorgelegt.

Thomas W. Smith

Milan PAJIC, Xénophobie et intégration. La communauté flamande de Colchester (1351–1367), *Revue du Nord* 98, n° 416 (2016) S. 509–531, befasst sich mit der Lage flämischer Weber, die einer 1337 ausgesprochenen Einladung König Eduards III. folgten und sich in England niederließen. Am Beispiel der Flamen in Colchester (County Essex) vermag er zu zeigen, dass sie bei der einheimischen Bevölkerung auf wesentlich weniger Ablehnung stießen als bislang angenommen.

Rolf Große

Timothy BOLTON, *Cnut the Great*, New Haven / London 2017, Yale Univ. Press, XIII u. 244 S., Abb., ISBN 978-0-300-20833-7, GBP 30. – Schon vor einigen Jahren hat der Vf. eine souveräne Analyse der Herrschaftspraxis des englisch-dänisch-norwegischen Königs Knut († 1035) vorgelegt (vgl. DA 67, 293 f.). Nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Wunsch des Verlags schiebt er nun eine ebenso souveräne Biographie nach. Sie folgt im Wesentlichen der Chronologie, von Knuts Kindheit in Dänemark über die Eroberung Englands und seine Machtausbreitung in Skandinavien bis hin zu seinem plötzlichen Tod und zu den längerfristigen Folgen seiner Herrschaft. Wie schon das erste Buch, so zeichnet sich auch das vorliegende durch gründliche Vertrautheit des Vf. mit